

## Dipl.-Ing. Dr. phil. Egon Krajicek, „Urgestein“ des MHVÖ

Gerhard Sperl, Leoben

*Als am 11. Juni 1976 in der Leobener Berg- und Hütten-  
schule (heute Höhere Technische Lehranstalt für  
Maschinenbau-Hüttentechnik und Logistik) die Grün-  
dungsversammlung des MHVÖ stattfand, war Dr. Egon  
Krajicek einer der Gründerväter. Er hatte durch enga-  
gierte Diskussion und gute Vorschläge wesentlich zum  
Werden des Vereines beigetragen. An ihn in diesem Heft  
zu erinnern, ist für den Verein und damit den derzeitigen  
Präsidenten als Autor eine wichtige Aufgabe.*



*Dipl.-Ing. Dr. phil. Egon Krajicek bei der Feier anlässlich  
der Überreichung des Goldenen Doktordiploms in der Gra-  
zer Karl-Franzens-Universität am 2. März 1984; links  
Dr. Gerhard Sperl (Aufnahme im Besitz von G. Sperl)*

Egon Krajicek entstammte einer altösterreichischen Offiziersfamilie; er wurde am 16. April 1908 in Marburg a. d. Drau in der ehemaligen Untersteiermark geboren und besuchte sodann – den Dienstorten seines Vaters folgend – Volksschulen in Graz, Przemysl und Prag sowie das Deutsche Staatsrealgymnasium in Prag-Smichov und das Bundesrealgymnasium Lichtenfelsgasse in Graz, wo er am 22. Juni 1927 die Reifeprüfung ablegte. Anschließend studierte Egon Krajicek Naturwissenschaften, Geographie und Turnen an der Grazer Karl-Franzens-Universität. Die Lehramtsprüfung für

Naturgeschichte und Turnen am 14. Februar 1933 bildete aber einen nur vorläufigen Abschluss, denn Egon Krajicek setzte sein Studium in den Fächern Mineralogie, Petrographie und Geologie bei den Professoren Rudolf Scharitzer, Franz Angel und Franz Heritsch fort. Unter Angels wissenschaftlicher Betreuung verfasste er die Dissertation „Petrographische und geologische Untersuchungen in der Goldeckgruppe (Kärnten)“, mit der er am 7. Oktober 1933 an der Universität Graz promoviert wurde, wobei wegen der seinerzeitigen politischen Lage nur eine „stille Promotion“ stattfinden konnte. Am 2. März 1984 erhielt Egon Krajicek das Goldene Doktordiplom.

Schon seit 9. November 1932 war Egon Krajicek als Turnlehrer an Grazer Mittelschulen beschäftigt und seit 1936 unterrichtete er auch Naturgeschichte an der Militärmittelschule in Graz-Liebenau. Während dieser Zeit volontierte er an der Universität Graz, um sich in Gesteinsanalyse und Erzmikroskopie weiterzubilden.

Vom 1. Oktober 1938 bis 8. Dezember 1942 war Egon Krajicek als Montangeologe und Schurffbauleiter der Reichsstelle für Bodenforschung tätig. Diese auf Erschließung von Lagerstätten ausgerichtete Dienstverwendung setzte auch bergbautechnische Kenntnisse voraus, sodass er im Jänner 1941 das Bergbaustudium an der damaligen Montanistischen Hochschule, seit 1975 Montanuniversität, in Leoben begann. Nach Ablegung der Ersten Staatsprüfung am 28. April 1942 wurde Egon Krajicek zur Wehrmacht einberufen; zunächst war er in einem mazedonischen Erzbergbau bis September 1944 und hierauf in untersteirischen Kohlen- bzw. Bauxitbergbauen eingesetzt; vom Mai 1945 bis 1. Oktober 1946 war er in jugoslawischer Kriegsgefangenschaft. Nach der Gefangenschaft trat Egon Krajicek in den Dienst des Landes Steiermark; er konnte das Studium in Leoben wieder aufnehmen und am 15. Dezember 1948 mit der Graduierung zum Dipl.-Ing. für Bergwesen abschließen. Am 1. Jänner 1952 erfolgte seine Ernennung zum Leiter der Abteilung Mineralogie am steiermärkischen Landesmuseum Joanneum in Graz.

Während der Tätigkeit am Joanneum richtete Egon Krajicek das „Steirische Bohrarchiv“ und den „Mineralogisch-geologischen Landesdienst“ ein, der einen ständigen Erfahrungsaustausch unter allen akademischen Fachkräften des Landes Steiermark ermöglichte. 1955 erwarb er die Sprengbefugnis und leitete später viele Lehrgänge zur Sprengbefugten-Ausbildung beim Wirtschaftsförderungsinstitut und beim Berufsförderungsinstitut, wofür er 1981 das Verdienstkreuz des Ordens „Dynamit pro pace“ erhielt. In die Liste der beeideten gerichtlichen Sachverständigen für Bergbaue, Stein-

brüche, Sand- und Schottergruben wurde er 1959 eingetragen. Ebenfalls 1959 organisierte er die Tagung des Deutschen Museumsbundes in Graz.

Profunde Sachkenntnis und humanistische Bildung prädestinierten Egon Krajicek gemeinsam mit Friedrich Waidacher zum Leiter der 4. Landesausstellung „Der Bergmann. Der Hüttenmann. Gestalter der Steiermark“ im Jahre 1968 in Graz; diese allgemein anerkannte Präsentation heimischen Berg- und Hüttenwesens war der Landesausstellung „Der steirische Bauer“ (1966) gefolgt und hatte deutliche Vorbildwirkung für die Landesausstellung „Das steirische Handwerk“ im Jahre 1970. Der Erfolg der 4. Landesausstellung dokumentierte sich für Egon Krajicek sowohl in großem Publikumsinteresse als auch in der Verleihung des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst (1970) sowie später des Großen goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark. Am 31. Dezember 1973 trat Egon Krajicek in Pension, aber keineswegs in den Ruhestand, denn von nun an ging er vor allem seinen montangeschichtlichen Interessen nach.

Im Jahre 1967 hatte der Bergmännische Verband Österreichs einen Fachausschuss für Montangeschichte gegründet, dem Egon Krajicek als aktives Mitglied angehörte. Nach Dipl.-Ing. Arnold Awerzgers Tod im August 1976 übernahm Egon Krajicek den Vorsitz in diesem Ausschuss, der bis Mitte 1978 bestand und schließlich in dem 1976 gegründeten Montanhistorischen Verein für Österreich seine Fortsetzung fand. Als Fachausschuss-Vorsitzender hatte Egon Krajicek wesentlichen Anteil an der Tagung „Tauerngold“ (1976) in Badgastein, die gemeinsam mit dem Geschichtsausschuss der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute veranstaltet wurde. Unmittelbar nach dieser Tagung bildete sich eine aus Egon Krajicek, Peter Sika und Gerhard Sperl bestehende Arbeitsgruppe, nachdem bekannt geworden war, dass das Ensemble der Goldgewinnung in Alt-Böckstein (Land Salzburg) geschleift werden sollte. Diese Arbeitsgruppe zur Rettung der letzten nennenswerten Objekte des Goldbergbaues in den Hohen Tauern muss als Keimzelle des Vereines „Montandenkmal Altböckstein“ betrachtet werden, dem schließlich unter Hofrat Peter Sika die Sanierung des weit über Salzburg hinaus bekannten Ensembles gelungen ist. Weiters organisierte Egon Krajicek als Fachausschuss-Vorsitzender 1977 die Tagung „Eisengewinnung und -verarbeitung in der Frühzeit“ in Reichenau a. d. Rax (Niederösterreich). An dieser Veranstaltung nahmen Wissenschaftler auch aus der damaligen CSSR teil – im Jahre 1977 sicher keine Selbstverständlichkeit. Die Reichenauer Tagung – dank Egon Krajiceks Umsichtigkeit eine Zusammenkunft, an die man gerne zurückdenkt – war die letzte des Fachausschusses für Montangeschichte im Bergmännischen Verband Österreichs, denn 1978 wurde dieser Fachausschuss sistiert. „Um die Nachfolge hat sich der Montanhistorische Verein Österreichs bemüht, und es ist zu hoffen, daß diese Bemühungen, von engagierten Personen getragen, weitere Erfolge ermöglichen“ (Egon Krajicek).

Einem bisher eher wenig beachteten Gebiet, nämlich der alten Glasmacherkunst, widmete sich Egon Krajicek 1978, als er die Ausstellung „Altes steirisches Glas“ in Eibiswald (Steiermark) mitgestaltete. Bei der von der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute und dem Montanhistorischen Verein für Österreich gemeinsam durchgeführten Tagung „Der Zeiringer Silberpfennig – Montangeschichte und Münzwesen“ (1985) in Oberzeiring (Steiermark) hat Egon Krajicek als Mitorganisator und Koordinator mitgewirkt. Egon Krajicek gab auch, zusammen mit Hans Jörg Köstler und Gerhard Sperl in einem Treffen in der Flößertaverne im Kasten von Weyer (Oberösterreich) den Anstoß zur Entstehung der „Niederösterreichischen Eisenstraße“. Auch an der „Bayerischen Eisenstraße“ wusste man den Rat Egon Krajiceks zu schätzen; er war seit 1978 Mitglied des „Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern“ in Theuern, wo er im Mai 1983 eine Ehrengabe des Landkreises Sulzbach-Rosenberg erhielt.

Dipl.-Ing. Dr. Egon Krajicek starb plötzlich und unerwartet am 16. Februar 1991; er wurde im evangelischen Friedhof Graz-St. Peter begraben. Eine bedeutende Trauergemeinde begleitete ihn auf seinem letzten Weg.

#### **Ausgewählte Veröffentlichungen:**

- (mit Franz Angel): Gesteine und Bau der Goldeckgruppe. In: Sonderausgabe der Carinthia II, Mitteilungen des Ver. Naturkundliches Landesmuseum für Kärnten 129 (1939), S. 26-57
- (mit O. M. Friedrich): Der ehemalige Zinnerbergbau im Buchholzgraben bei Stockenboi. In: Carinthia II 142 (1952), S. 133-149
- Der Quecksilberschurfbau Dallakogel bei Gratwein. In: Joanneum, Mineralogisches Mitteilungsblatt 1 (1954), S. 15-22
- Das Joanneum in Graz – Wiege der Mohs'schen Härteskala. In: Joanneum, Mineralogisches Mitteilungsblatt 1 (1959), S. 13-15
- Wirtschaftlich genutzte postvulkanische Einwirkungen. In: Das oststeirische Vulkangebiet. Fortschritte der Mineralogie 42 (1965), S. 170-172
- Vier Beiträge zur 4. Landesausstellung „Der Bergmann. Der Hüttenmann. Gestalter der Steiermark“ Graz 1968
- Die Lagerstättenkartei in Leoben - Eine Sammlung besonderer Art. In: Archiv für Lagerstättenforschung in den Ostalpen, 2. Sonderband (Festschrift für Othmar Michael Friedrich). Leoben 1974, S. 161-166
- Montandenkmal „Altböckstein“. In: Berg- und Hüttenmänn. Monatshefte 122 (1977), S. 154 f
- Kleine montanhistorische Tagung in Reichenau a. d. Rax. In: Berg- und Hüttenmännische Monatshefte 122 (1977), S. 560
- Montandenkmal Altböckstein. In: Österr. Kalender für Berg, Hütte, Energie 1979. Wien 1979, S. 110-112
- Die steirische „Glasprovinz“. In: Berg- und Hüttenmännische Monatshefte 127 (1982), S. 86 f
- Friederich Mohs – Schöpfer der Härteskala. In: Österr. Kalender für Berg, Hütte, Energie 1990, Wien 1990, S. 138-140